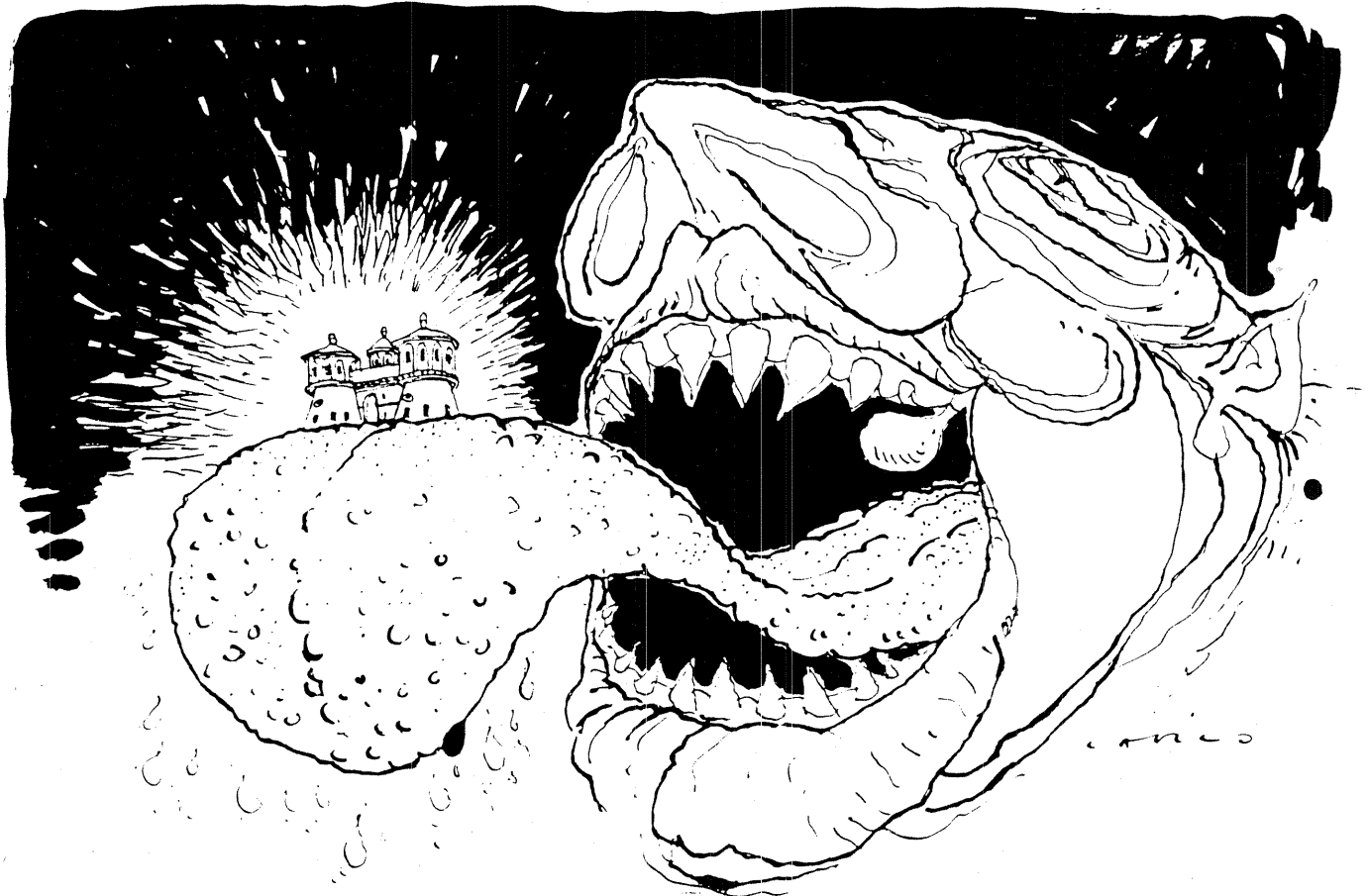




Proteste gegen neuen Bischof von Namur

Bei der Weihe des neuen Bischofs von Namur, Mgr. André Léonard, kam es am Sonntag, 14. April 1991, zu einer Protestmanifestation bei der Kathedrale von Namur. Rund zwei Drittel der Priester der Diözese Namur hatten sich geweigert an der Zeremonie teilzunehmen. Mgr. Léonard, bislang Direktor des diözesanen Priesterseminars, Professor in Louvain-la-Neuve und Mitglied der von Kardinal Ratzinger geleiteten internationalen Theologenkommission, gilt als der rechtskatholischen Geheimorganisation "Opus Dei" nahestehend. Die belgische Bischofskonferenz hatte 1985 seine Ernennung zum Bischof von Lüttich verhindern können. Seine Ernennung zum Bischof von Namur durch Papst Johannes Paul II. kam daher trotz dessen bekannten reaktionären Personalpolitik überraschend, da sie jedenfalls nicht zur Einheit der Diözese und zur Zusammenarbeit in der Bischofskonferenz beitragen werde. Selbst christlich-soziale Politiker hatten neben 3 000 Priestern, Professoren, Ordensleuten und anderen Gläubigen ein Protestmanifest gegen die Bischofsernennung unterschrieben. Der sich der Bischofsweihe anschließende und durch Kirchenkollekte finanzierte Empfang sorgte erneut

für Ärger: hier gab es zwei Kategorien von Geladenen: jene, die belegte Brötchen erhielten, und jene, denen feinere Kost serviert wurde; eine Absperrung trennte sie voneinander im selben viel zu kleinen Saal. m.p.

Fort Thüngen in akuter Gefahr

Das Fort Thüngen, dessen bekanntester Teil unter dem Namen "Drei Eichen" nur das Reduit einer ganzen Festungsanlage aus dem 17.-19. Jh. darstellt, die in den vergangenen Monaten vollständig freigelegt wurde und die Sprengung der Festung nach 1867 offenbar ohne größeren Schaden überstanden hat, ist einer Pressemitteilung von "Jeunes et Patrimoine" und "Stoppt de Bagger" zufolge in akuter Gefahr, dem Bau eines Museums weichen zu müssen. Obschon sich hier die einmalige Gelegenheit bietet, Einheimischen wie Touristen einen Eindruck zu vermitteln, was das "Gibraltar des Nordens", wie die Festung Luxemburg einst genannt wurde, tatsächlich darstellte, sehen die bisher bekannt gewordenen Pläne des sino-amerikanischen Stararchitekten Pei vor, nur das Reduit "Drei Eichen" als Eingangstor zu erhalten, das übrige Areal mitsamt Kasematten aber rücksichtslos zu überbauen.

Während niemand die Notwendigkeit eines Zentrums für zeitgenössi-

sche Kunst in Frage stellt - wenngleich dessen Inhalte noch mehr als nebulös sind -, so regt sich doch allmählich eine immer breitere Kreise ziehende Kritik an der von der Regierung im geheimen getroffenen Standortwahl. Zumindest müßte dem Architekten die Auflage gemacht werden, die historische Bausubstanz ohne Abstriche zu erhalten. Die "Grünen" weisen darüber hinaus auf die ökologischen Folgen dieser Wahl hin: Als beliebtes Naherholungsgebiet kann man unter den geplanten Umständen die "Drei Eichen" vergessen, da ein solches Museum ja zusätzlich Zufahrtsstraßen, Parkplätze usw. verlangt. Auch für die kunstinteressierten Besucher ist die Wahl nicht als glücklich anzusehen, da erst eine neue Buslinie den Ort an das Verkehrsnetz anschließen kann. Die Frage muß gestellt werden, ob es angesichts der archäologischen Grabungsergebnisse nicht angebracht ist, einen anderen Standort zu suchen, wo ein Monumentalbau auch eine urbanistisch sinnvollere Lösung darstellen könnte (z.B. am Ende der Escher Autobahn in Hollerich) als hier, wo die Gesamtanlage auch ohne Neubau schon ein abgeschlossenes Ganzes darstellt. Kurz vor Redaktionsschluß war zu vernehmen, daß für **Pfingstmontag, den 20. Mai 1991, ein Tag der offenen Tür** auf dem alten Festungsgelände geplant ist. m.p.